

kann wohl die Befürchtung hegen, daß in diesem Falle die Stürme auf dem Konzil noch viel größer gewesen wären, ohne daß für den stolzen Mann ein Gewinn herausgeschaut hätte. Er hatte ja schon lange innerlich mit der Kirche gebrochen. Der Umstand, daß er auch das Dogma der Unbefleckten Empfängnis nach der Definition verwarf, läßt den Gedanken auftreten, daß auch eine Berufung zum Konzil ihn nicht zur Unterwerfung unter das dort definierte Dogma geführt hätte.

Der Gesamteindruck, den man nach Lesung des Buches hat, ist der, daß die Verhältnisse, unter denen das Konzil einberufen und eröffnet wurde, ungemein schwierig waren und menschlich gesprochen keinen guten Erfolg versprachen. Da leuchtet aber das hehre Bild des großen Papstes Pius IX. hinein. Mit seinem grenzenlosen Gottvertrauen trostet er allen Schwierigkeiten und ruft alle Bischöfe des gesamten Erdkreises zu sich, um mit ihnen die Heilmittel gegen die großen Uebel der Zeit zu beraten und führt schließlich die Wahrheit zum Siege. Das letzte Kapitel des Werkes ist der Zeichnung des Bildes des großen Papstes gewidmet.

Der gelehrte Autor hat hier wirklich große Arbeit geleistet. Man kann ihm dazu nur gratulieren und zugleich den Wunsch aussprechen, daß er uns bald mit dem zweiten Teile seiner Arbeit beschende.

Innsbruck.

A. Barbaria S. J.

- 21) **La Vie et les Oeuvres de Claude Fleury** (1640—1723). Par Abbé François Gaquière. Gr. 8° (X u. 515). Paris 1925, J. de Gigord. Fr. 20.—.

Im Schatten seiner großen Zeitgenossen Bossuet und Fénelon stehend, ist der treffliche Claude Fleury, Kirchenhistoriker, Prinzipal erzieher und Kommandatarab von Lœdieu nicht so berühmt geworden, wie seine bedeutenden Leistungen erwarten ließen. Vielseitig begabt und unermüdlich tätig, beherrschte er die antike und moderne Literatur, die kanonische und weltliche Rechtswissenschaft, die Philosophie, Eregese, Welt- und Kirchengeschichte; die Pädagogik nennt ihn mit Ehren.

Was bisher fehlte, eine gründliche Darstellung von Fleurys Leben und Wirken, bietet Abbé Fr. Gaquière, Doktor der Philosophie, Professor an der „Institution St-Vaast“ in Béthune. Er konnte dabei das von zwei Geistlichen gesammelte Material verwerten; es sind der 1902 verstorbene ehemalige Professor Jean-Hector Castaing und Abbé August Evrard, der 1915 mit 33 Jahren im Kriege gefallen ist.

Ein Vorwort des Bischofs von Arras, Msgr. Julien, zollt dem Wert dieser umfangreichen Schrift warme Anerkennung. In der Tat ist eine solche Monographie eines tüchtigen Gelehrten, dessen echt priesterlicher Lebenswandel gerühmt wird, freudig zu begrüßen. Allerdings kam seine bis 1404 reichende, zwanzigjährige, einst vielgelesene Histoire ecclésiastique, weil nicht frei von Gallikanismus, später auf den Index. „War es ein Irrtum, im 17. Jahrhundert gallikanische Ansichten zu verbreiten, so war dies, wie man weiß, ein damals ziemlich verbreiteter Irrtum und vielleicht würden jene, die in unseren Tagen den Gallikanismus Fleurys am strengsten beurteilen, gleich Bossuet in denselben verfallen sein, wenn sie seine Zeitgenossen gewesen wären.“ So bemerkt Bischof Julien, mit dem man Gaquères nach Gehalt und Form gediegenem Buche eine günstige Aufnahme bei den gebildeten Katholiken, besonders beim Klerus wünschen kann.

Luxemburg.

Dr. Josef Massarette.

- 22) **Hedwig die Heilige**, Gräfin von Andechs-Diessen, Herzogin in Schlesien und Polen. Ein Zeit- und Lebensbild, im Anschluß an die Bilderlegende des Schlackenwerther Kodex und nach alten und neueren Berichten dargestellt von Else Promnitz. Breslau 1926, Franz Goerlich.